

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 136.

Neuenbürg, Samstag den 2. September

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstrahlenwalze wird in der Woche vom 4. bis 6. September d. J. die Staatsstraße Nr. 109, Pforzheim-Wildbad von Km. 10,400 bis Km. 10,700 gegenüber der Station Rothenbach bearbeiten und am 7. September, Vormittags, von da auf den Bahnhof Neuenbürg fahren.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Benutzern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw den 31. August 1893.

K. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Revier Hofstett.

Stamm- und Brennholzverkauf.

Am Montag den 11. September vormittags 10 Uhr in der Rehmühle aus Abt. I 39 Eisenhänle und II. 15 Ob. Stutzberg:

24 St. Eichen III. und IV. Kl. mit 15,14 Fm. (meist dürr). Ferner aus Abt. II. 39 Saugründe, sowie Scheidholz der Guten Agenbach, Rehmühle und Aichelberg: Am: 1 Eichen-Prügel, 28 dto. Andbruch, 6 Buchen-, 1 Birken-Prügel, 31 Nadelholz-Scheiter, 125 dto. Prügel, 435 dto. Andbruch, 58 tann. Brennrinde und 48 tann. Reisprügel.

Birkenfeld.

Kelterüber-Lieferung.

Angebote auf Lieferung von 2 je 1,60 m hohen, 3 cm starken und 300 Liter haltenden Kelterübern von astfreiem gesundem Tannenholz, meistermäßig gearbeitet.

Sind bis Montag den 4. September d. J. hier einzureichen.

Den 30. August 1893.

Schultheißenamt.
Holzschnub.

Birkenfeld.

Das Befahren der

Größelbrücke

mit einer Belastung von über 20 Ztr. ist bei Strafe verboten.

Den 28. August 1893.

Gemeinderat:

Vorstand Holzschub.

Privat-Anzeigen.

Waldrennach.

Eine starke, noch gut erhaltene

Fuß-Binde

nicht zu kaufen

Stoll zur Sonne.

Gedausfest.

Zur Feier desselben in bisheriger Weise am nächsten

Sonntag den 3. September nachmittags von 1 Uhr an

ladet nach Calmbach freundlichst ein

Schultheiß Häberlen.

Oberkollbach.

Unterzeichneter setzt seine

2 Zugpferde,

guten schweren Zugs, wegen Kränklichkeit des Besitzers dem Verkaufe aus. Liebhaber können Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Lammwirt Steininger.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!



Wirklich ächte engl. Herrenstoffe ca. 145 cm breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nadelfertig, Buckin u. Cheviot, haltbarster Qualität à M 1.75 S bis M 8.85 S pr. Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private. Buglin-Fabrik-Depot Geisinger u. Co. Frankfurt a. M. Neueste Musterauswahl franco ins Haus.

Neuenbürg.

Zur Feier des Tages von Gedau

findet am

Samstag den 2. September d. J.,

von abends 7 1/2 Uhr an

im Gasthof zum Bären hier

eine

gesellige Vereinigung

statt, wozu die Vereine und Mitbürger von Stadt und Land freundlichst eingeladen sind.

Um Beflagung der Häuser wird gebeten.

Verein für Bienenzucht.

Der landwirtschaftl. Bezirksverein hat gestattet, daß bei der am 10. und 11. September d. J. im Kurjaal zu Wildbad stattfindenden Obstausstellung auch Erzeugnisse der Bienenzucht ausgestellt werden dürfen.

Es ergeht daher an die Mitglieder des Vereins die Einladung, von dieser Erlaubnis ausgiebigen Gebrauch zu machen und die auszustellenden Produkte längstens bis Samstag den 9. September, mittags 12 Uhr der Ausstellungskommission in Wildbad franko einzusenden.

Es empfiehlt sich, den Honig nur in hellen Gläsern auszustellen; Wabenhonig soll vollständig gedeckelt sein.

Gifetten mit dem Namen des Ausstellers liefert auf Bestellung Herr Buchdruckereibes. Wildbrett in Wildbad.

Vor Schluß der Ausstellung darf keines der ausgestellten Objekte entfernt werden.



Am nächsten Jahrmarkt halte ich vor der Apotheke in Neuenbürg einen Ausverkauf von

hochfeinen Regenschirmen

und werden die Schirme, um schnell zu räumen, zu den billigsten Preisen abgegeben.

Schirmfabrikant Moser
aus Calw.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

New-York über Rotterdam Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen

die Verwaltung in ROTTERDAM,

die General-Agenten M. Anselm & Co. in Stuttgart,

Langer & Weber in Heilbronn,

sowie die Agenten W. G. Blaich in Neuenbürg.

Fr. Bizer

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt

G. Mech.

Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt

G. Mech.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**** Neuenbürg, 31. Aug.** Gestern wurde im hiesigen Schulhaus die jährliche Bezirks-schulversammlung unter dem Vorsitz des Bezirksschulinspektors abgehalten. An derselben nahmen außer den Lehrern die meisten Geistlichen des Bezirks und als Gast Stadtschultheiß Strn teil. Dem Bericht über den äußeren Stand des Schulwesens entnehmen wir folgenden: Die Zahl der Lehrer beträgt 66, die der Schüler 4522. Letztere ist seit 1 Jahr um 157, seit 6 Jahren um 630 Kinder zurückgegangen, eine Wahrnehmung, welche sich seit einigen Jahren in fast allen Bezirken unseres Landes bemerkbar macht. Auf 1 Lehrer kommen durchschnittlich 68 Schüler. Die niederste Schülerzahl ist 19, die höchste 106. Dem Bericht folgte ein Vortrag über Pestalozzi. Schullehrer Pfander von Birkenfeld schilderte mit warmen Worten den Lebensgang dieses von inniger Liebe für die Kinderwelt und für das Volk besessenen Pädagogen. Sodann sprach Schullehrer Frank von hier über die Einheitschule, welche von den Kindern aus allen Ständen bis zum 10. Jahre besucht werden und den Stamm für die deutsche wie für die höhere Schule bilden soll. Diefelbe ist in einigen Städten, z. B. München eingeführt. Redner verstand es, durch den freien, sowohl belehrenden als durch den eingeflochtenen Humor angenehm unterhaltenden Vortrag für den Gegenstand zu interessieren, wie dies auch die nachfolgende lebhafteste Besprechung bewies. Zum Schlusse wurden die Anwesenden noch auf die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schreibunterrichts aufmerksam gemacht, indem an Stelle der seitherigen Schrägschrift aus hygienischen Gründen die Steilschrift treten soll. Die viel Anregung bietende und aufs neue für die Schularbeit begeisternde Versammlung wurde um 1/2 2 Uhr geschlossen.

Wildbad, 28. Aug. Nach der 15. amtlichen Kurliste beträgt die Zahl der Kurgäste bis heute 6111.

Pforzheim, 1. Sept. Heute begannen in hiesiger Umgegend die Brigade-Mandöver, an welchen sämtliche Waffengattungen teilnehmen, nachdem in den letzten Tagen die vorbereitenden Übungen stattgefunden haben. An diese Mandöver, welche bis 5. ds. dauern, reihen sich Divisions-Mandöver, welche in der Zeit bis 10. d. M. in der Gegend von Durlach stattfinden. Hiernauf folgen, wie bekannt, die zweitägigen Korpsmandöver des 14. und 15. Armeekorps bei Straßburg. — Die Erinnerung an Sedan wird hier am Samstag in üblicher Weise gefeiert.

Deutsches Reich.

Zum zweiten September.

Jedes Jahr, wenn die ersten Septemberwochen nahestehen, da schlagen seit der Gründung des deutschen Reiches die Herzen der Patrioten Alldeutschlands höher, denn nicht nur Freude und Dankesgefühl erfüllen dann unsere Brust, sondern unser Patriotismus wird auch in diesen Tagen von dem beglückenden Bewußtsein getragen, daß die vereinigte deutsche Macht am 1. und 2. September 1870 einen Sieg errang, wie die Weltgeschichte keinen zweiten kennt. Die damals als die größte geltende französische Großmacht lag nicht nur vollständig zertrümmert zu Deutschlands Füßen, sondern der Frankenkaiser und mit ihm mehr als hundert Tausend Franzosen fielen am 2. September, am Tage nach der großen Schlacht, auch in deutsche Gefangenschaft. Der Sieg war so groß und gewaltig, daß er wie mit einem Zauberschlage das bis dahin mißachtete Deutschland in der ganzen Welt großmächtig und berühmt machte, weil schlechterdings keine einzige andere Nation in ihrer Entwicklungsgeschichte eine ähnliche Großthat aufweisen kann. Für alle Zeiten darf deshalb auch Deutschland auf den Tag von Sedan stolz sein, und dies um so mehr, weil die verfloßene beiden Jahrzehnte bewiesen haben, daß die deutsche Nation nicht nur militärisch am stärksten, sondern auch politisch am friedlichsten ist. Das deutsche Volk wird daher am Tage von Sedan auch nicht von übermäßigem Stolz

und Triumph erfüllt, sondern es ist wesentlich Freude über die nationale Großthat und Dank und Anerkennung gegenüber den toten wie noch lebenden Helden, welche uns den herrlichen Sieg vor nun drei und zwanzig Jahren erkochten. Im Uebrigen liegt es auch ganz und gar in der Natur des deutschen Gemütes, daß die Feier des Sedanstages neben der patriotischen, eine vorwiegend ideale Bedeutung hat. Die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes zu erhalten und zu kräftigen und die Einmischung aller fremden Mächte in deutsche Angelegenheiten als der Ehre und Würde der Nation zuwiderlaufend abzuweisen, gilt uns als das höchste irdische Gut. Dies predigt der Tag von Sedan dem jetzigen wie dem kommenden Geschlechte, denn nur als einige und freie Nation können die Deutschen die hohe Kulturmission erfüllen, die ihnen Gott auf dieser Erde übertragen hat!

Von Sedan nach Paris.

Aus Deutschlands Gauen erscholl festliches Blodengeläute, als die Kunde vom Sedantage sich wie auf Windesflügeln verbreitete. Wie viele Tausende von Vätern und Müttern, von Brüdern und Schwestern auch um ihre Gefallenen und Verwundeten trauerten, oder mit Bangen auf eine Nachricht hariteten: durch alle Trübsal ging doch ein Ton der Hoffnung auf den ersehnten Frieden und des Dankes für den wunderreichen Sieg. Napoleon und seine Armee in deutscher Gefangenschaft! Der Traum eines wiedererstehenden deutschen Reiches wollte aufhören ein Traum zu bleiben, und „Nun danket Alle Gott!“ so tönte es in Nord und Süd des Vaterlandes zum Himmel empor.

Wie mag es in jenen verhängnisvollen Tagen in Paris ausgesehen haben, das in Spannung und Aufregung einer Entscheidung entgegenah? — Als am Abend des 2. Sept. die Schreckenstunde durch die Stadt sich verbreitete, füllten sich Straßen und Plätze mit Strömen aufgeregter, von Minute zu Minute anschwellender Volksmassen. Die Kaiserin Eugenie befand sich mit ihrem Sohne, den sie mit Stolz nur als Thronerben angesehen, inmitten der von Schrecken und Zorn bewegten Stadt. Wenn auch ihr Gatte gestürzt war, wird nicht in ihrem Sohne ihm ein Thronfolger und ein Rächer entstehen? Aber schon brauste durch die wogenden Massen der Ruf: „Waffen! Waffen! Entthronung! Entthronung! Weder der Kommandant General Trochu, noch Gambetta vermochte die Wütenden zu beruhigen. Am nächsten Tage war der Palast Bourbon, in welchem die Volksvertretung beriet, unter dem Eindringen der Nationalgarde und wilder Pöbelschaaren die Stätte wüster Bewegung. Aus heiseren Rufen erklang, alle Reden der Deputierten überschreitend, die Marceillaise, aber auch sie wurde übertönt von dem Geschrei: „Thronentsetzung! Thronentsetzung! Nieder mit den Napoleons!“ — Schon wurde daran gedacht, die Republik auszurufen und ein Ausschuß zur Uebnahme der Regierung ernannt. Abends drang das Volk in das Kaiserschloß, und bei Nacht entfloß die Kaiserin Eugenie mit ihrem Sohne eiligst aus Paris.

Natürlich nahmen die neuen Machthaber die Miene von Opfern deutscher Gewaltthätigkeit und von künftigen Siegern an. „Keinesfalls“ — so verkündeten sie feierlich — „werden wir einen Fußbreit Landes, oder nur einen Stein unserer Festungen abtreten.“

Aber kaum waren zwei Wochen nach dem Sedantage vergangen, da vollzog sich die Einschließung von Paris durch die deutschen Armeen. Von einem eisernen Gürtel wurde die Riesengradt eingeschürt. Der neue Minister des Innern, Gambetta, war mit Luftballon aus Paris aufgeslogen und bekämpfte die deutschen Heere mit Proklamationen. In einer aus Tours vom 10. Oktober datierten heißt es: „Wir haben 3800 Geschützen. Hinter unseren Festungswerken wartet ein Gürtel von Barrikaden. Es ist keine Illusion: Paris ist uneinnehmbar.“

Aber die deutschen Armeen hielten heldenmütig Stand und drangen unwiderstehlich vor. Als Frankreich sich endlich überzeugt hatte, daß sein Widerstand auf allen Kampfgebieten aus-

sichtslos war, entschloß es sich, die gestellten Friedensbedingungen anzunehmen, und der Belagerungsarmee wurde die Genugthuung zu Teil, am 1. März das überwundene Paris mit 30 000 Mann als Sieger zu betreten.

Deutsches Volk, bleibe wach und rüste dich, daß du den teuer erkauften Sieg behaltest!

Berlin, 31. August. Der Reichskanzler Graf v. Caprivi ist heute Vormittag zu den Wandern nach Koblenz abgereist.

Berlin, 31. Aug. Es ist noch immer nicht gelungen, die Persönlichkeiten der beiden in Kiel verhafteten französischen Spione festzustellen. Sie führen gar keine Ausweispapiere bei sich, doch zweifelt man nicht daran, daß man es mit französischen Offizieren zu thun hat, da die Ausnahmen, die sie vorgekommen haben, ein so technisches Verständnis zeigen, wie es bei Laien nicht angetroffen wird. Unbegreiflich ist es übrigens, daß sie die Unvorsichtigkeit begehen konnten, ihr gesamtes Material an Bord des Schiffes zu behalten, während es ihnen doch ein Leichtes sein mußte, sich dessen zu entledigen und es auf unverjüngliche Weise nach Frankreich zu schicken.

Kiel, 30. Aug. Die Gründe, die zur Verhaftung der beiden französischen Spione Dubois und Daguet geführt haben, müssen zwingender Natur gewesen sein, da die Untersuchungssakten bereits dem Reichsgerichte überliefert worden sind.

Die Cholera ist durch Schifferleute von Rußland aus an die Weichsel und die Oder und von Holland aus den Rhein herauf bis nach Radesheim eingeschleppt worden. Da jedoch die Behörden strenge Isolierungsmaßregeln treffen, ist an eine weitere Ausbreitung der Seuche glücklicherweise kaum zu denken. Hamburg ist bis jetzt von der Cholera gänzlich verschont geblieben.

Der vereinigte Landtag der Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha hat von den ihm gemachten Vorträgen, betr. den Regierungsantritt des neuen Herzogs Alfred Kenntnis genommen und dem neuen Herzog seine herzlichsten Wünsche auf eine gesegnete Regierung ausgesprochen.

Die 22. Versammlung deutscher Forstmänner tagte vom 21./24. August in der Hauptstadt Vöhringens und hatte sich der hervorragenden Aufmerksamkeit der reichsländischen Behörden und einer überaus herzlichen Aufnahme seitens der Stadt Mey zu erfreuen. Die Verhandlungen betrafen rein technische forstmännische Fragen. Das erste Thema wurde vom Oberforstmeister Carl-Mey eingeleitet. Es lautete: „Wie ist eine notwendig gewordene Umwandlung des Mittelwaldes in Hochwald durchzuführen und wie kann dabei der Nachschuß von Eichenstarkholz Rechnung getragen werden?“ Das Korreferat hatte Dr. Jäger-Tübingen übernommen, so daß die Frage in je einkündiger Rede allerseits beleuchtet wurde. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich die Forsträte Mey und Graf Uxkull, sowie Oberforster Kauzich. Zu höchst interessanten Mitteilungen und Erörterungen führte das folgende Thema über Beobachtungen, Erfahrungen usw. im Gebiete des Forstwesens, welches erst in der zweiten Sitzung zu Ende geführt wurde. Ministerialrat v. Ganghofer sprach über seine Beobachtungen im Nonnengebiete. 2700 ha waren im Ebersberger Park, weitere 2700 in den angrenzenden Forstämtern kahl gefressen. Sofort wurden Waldbahnen angelegt, und schon am 12. Dezember konnte der erste Zug abgelassen werden. Um günstigen Abhau zu finden, wurden im ganzen Königreich Bayern nach Möglichkeit alle Hiebe eingeschränkt, und der Erfolg war der, daß der ganze Jahresanfall um kaum 16 000 M. erhöht, die Gefahr der Marküberfüllung also vermindert war. Die Reichshauptstadt des Holzes erwies sich als ganz vorzüglich. Bezüglich der Streu- und Futternot war Oberforstmeister Borggrebe-Wiesbaden nicht mit den in diesem Jahre von den Regierungen getroffenen Maßnahmen einverstanden. Bei vielen Leuten sei die Meinung eingewurzelt, nicht nur der Gemeinwald, sondern jeder Wald sei dazu



ie gestellten
und der Be-
ung zu Teil
mit 30 000
d rüste dich,
halte!

Reichskämmer
tag zu den

noch immer
der beiden
n Spione
Ausweid-
nicht daran,
zu thun
organgen
zeigen, wie
Unbegreif-
vorsichtigst
Material an
während es
sch dessen
gliche Weise

ie, die zur
n Spione
en, müssen
die Unter-
richte über-

rskreute von
e Ober und
f bis nach
Du jedoch die
eln treffen,
der Suche
amburg ist
h verschont

Herzogtümer
at von den
Regierungs-
kenntnis ge-
e herzlich
ge ausge-

deutscher
August in
tte sich der
reichsländ-
herzlich
u erfreuen,
technische
ema wurde
eingeleitet.
gewordene
Hochwald
Rachzucht
n werden?
Lüdinge
je einflün-
e. An der
en sich die
wie Ober-
anten Mit-
as folgende
ngen usw.
erst in der
urde. Mi-
eine Be-
ha waren
00 in den
n. Sofort
schon am
abgelassen
n, wurden
Möglichkeit
riolig war
um kaum
Marküber-
schaffenheit
vorzüglich
not war
nicht mit
nungen ge-
Bei vielen
nicht nur
d sei dazu

da, auch wenn er darunter leiden müsse, der
Not der Landwirte abzuhelfen. Gegen dieses
Vorurteil müsse angeknüpft werden. Die Staats-
maßnahmen hätten eine Stellung wie die fiskali-
schen Gruben, die zu ihrem Nachteile nichts
hergeben würden. Ministerialrat v. Gangofer
trat dieser Ansicht entgegen und Bezirkspräsident
Frhr. v. Hammerstein drückte seine Freude
darüber aus, daß die Forstwirtschaft diesmal
für die notleidende Schwelger, die Landwirtschaft,
eingetreten sei und sprach die Hoffnung aus,
daß auch für die Zukunft in Zeiten der Not
Gleiches geschehen möge. Das letzte Thema
"Bau und Betrieb von Waldeisenbahnen" wurde
von den Berichterstattern auf Grund der in den
Bogesen gesammelten Erfahrungen sehr eingehend
behandelt. In beiden Angelegenheiten ergab
sich schließlich eine allgemeine Uebereinstimmung.
Der 22. August war einer Besichtigung des
Schlachtfeldes von Gravelotte gewidmet; der
Generalstabschef des 16. Armeekorps hatte dabei
die Führung übernommen und gab durch seine
freifindenden Erläuterungen den Anwesenden ein
überaus klares Schlachtbild. Bei dem Festessen
am Mittwoch im Stadthaus brachte den Kaiser-
toast der erste Vorsitzende des Deutschen Forst-
männertages, der k. bayer. Ministerialrat v.
Gangofer, in beredten und tiefempfundenen
Worten aus. Er gedachte in dem wieder deutsch
gewordenen Meß der großen Vergangenheit der
Stadt, in welcher sich die Schicksale des deutschen
Volkes spiegeln. Der letzte Tag des Besammen-
seins galt einem Ausflug nach Albersweiler
zur Besichtigung der dortigen Waldbahnen. Von
dort aus begab sich ein großer Teil der Forst-
männer über den Donnon in die Oberförstereien
Kochau und Schirneck.

Hedingen, 30. Aug. In vergangener
Nacht 1/21 Uhr wurde hier ein ziemlich starkes
Erdbeben verspürt. Die Temperatur war
wenige Grad über Null.

Iffezheim bei Baden-Baden, 29. Aug.
Im Rennen um den großen Jubiläumspreis
erlangt wider Erwarten ein deutsches Pferd,
Fürst von Fürstenbergs Nickel, einen glänzenden
Sieg.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Aug. Se. Maj. der
Kaiser trifft in Begleitung S. Maj. der
Kaiserin am 14. Sept. hier ein und reist am
16. wieder von hier ab. — Se. Maj. der
König kommt morgen Abend von Villa Seefeld
hier durch und trifft um 8 Uhr in Ludwigsburg
ein, woselbst S. Maj. die Königin voraus-
schicklich am Samstag ankommt.

In die nachrichtenlose Stille aus Württem-
berg fiel wie ein betruchtender Regen auf die
Phantasie und Kombinationsgabe mancher Zeilen-
lieferanten die Nachricht von der Reise unseres
Ministerpräsidenten, Frhr. v. Mittnacht, nach
Kissingen zu dem Fürsten Bismarck. Da Frhr.
v. Mittnacht bekanntermaßen ein großer Schweiger
ist, namentlich der Presse gegenüber, so wirkt es
einigermaßen drollig, wenn in verschiedenen
Blättern von einem bekannten Zeitungsmacher
behauptet wird, unser Ministerpräsident habe sich
auf eine von hoher Seite ausgehende Anregung
(dem Leser bleibt freigestellt, in dieser hohen
Seite unsern König oder den deutschen Kaiser
zu vermuten) nach Kissingen begeben, um den
Fürsten Bismarck zu veranlassen, seiner Stim-
mung gegen den neuen Kurs nicht mehr in so
kharakter Weise Ausdruck zu geben u.s.w. Frhr.
v. Mittnacht ist mit der Fürstlich Bismarck'schen
Familie seit vielen Jahren persönlich befreundet,
und alle politisch denkenden Leute sind sich
wohl darüber klar, daß der Besuch des württb.
Ministerpräsidenten in Kissingen irgend einen
politischen Hintergrund gar nicht gehabt haben
kann.

Das zweitälteste evangelische Volksschul-
lehrerseminar Württembergs in Nürtingen
feierte letzter Tage das 50jährige Jubiläum
seines Bestehens unter großem Jubel und
ehemaliger Zöglinge und Lehrer des Seminars
und in persönlicher Anwesenheit des Staats-
ministers des Kirchen- und Schulwesens, welcher
zu diesem Zweck sogar seinen Sommerurlaub
unterbrochen hat.

Die deutschen Kolportage-Buchhändler hiel-
ten Ende voriger Woche in Stuttgart eine
Versammlung ab und beschlossen beim Reichstag
einen Protest einzureichen gegen den Antrag
von Gröber und Genossen, wonach der Vertrieb
von Kolportage-Romanen künftig verboten wer-
den soll, sobald in den letzteren irgend etwas
Unsitthliches entdeckt werde. Die Buchhändler
wollen nicht der Unsitthlichkeit Vorwand leisten,
fürchten aber nicht mit Unrecht, daß der Begriff
des Unsitthlichen von einzelnen Beamten oder
Privatpersonen allzuweit ausgedehnt werden
könnte.

Stuttgart, Programm für das Deutsche
Nationalfest, nach den Beschlüssen der
bürgerlichen Kollegien und des Festausschusses.
Sonntag den 27. August 1893 Festgottesdienste
in den Kirchen der Stadt. Freitag den 1.
September ds. J. Abends 6 Uhr: Glocken-
läute von den Kirchtürmen. Totenfeier auf dem
Jungelsbachfriedhof an den Gräbern der dort
beerdigten Krieger. Samstag den 2. Septemb.
Morgens 7 Uhr: Choral von der Stiftskirche.
Abends 7 1/2 Uhr: Bankett in der Viederhalle
unter Beteiligung der Familien-Angehörigen,
bei günstiger Witterung im Garten, andernfalls
im Festsaal.

Stuttgart, 29. Aug. **Kartoffel- und Krant-
markt.** Zufuhr am Leonhardsplatz: 500 Ztr. Kar-
toffeln, Preis pr. Ztr. 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. —
Zufuhr am Marktplatz: 3000 Stück Silberkraut, Preis
per 100 Stück 20—25 Mk. — 31. August. Zufuhr am
Leonhardsplatz: 500 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr.
2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. — Zufuhr am Marktplatz:
1800 Stück Silberkraut, Preis per 100 Stück 15 bis
20 Mk.

Stuttgart, 29. Aug. **Obstpreiszettel.** Wil-
helmsplatz: 1000 Ztr. Roskobs, Preis 2 Mk. 20 Pf.
bis 2 Mk. 40 Pf. pr. Ztr. — 31. Aug. Wilhelmsplatz:
800 Ztr. Roskobs, Preis 2 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. 80
Pf. pr. Ztr. — Ehlingen, 30. Aug. Auf dem heut.
Obstmarkt kamen 300 Ztr. zum Verkauf, der Ztr. zu
3 Mk. bis 3 Mk. 20 Pf. — Das Gemeindefest in
Berthheim, geschätzt zu 217 Stmri, wurde mit 267 Mk.
bezahlt, also das Stmri rund zu 1 Mk. 23 Pf.

Ausland.

Das Repräsentantenhaus und der Senat
der Vereinigten Staaten von Nordamerika
machen jetzt Ernst mit der Abschaffung der
Shermanbill. Hiedurch entsteht aber immer ein
größerer Wirrwarr in den Geld- und Kredit-
Verhältnissen auch in Europa. Immer mehr
Staaten wollen die Goldwährung einführen,
und doch genügt das vorhandene Gold bei
weitem nicht. Die Abschaffung des enorm schutz-
zöllnerischen Mac-Kinley-Tarifs ist leider bis
zum Jahre 1894 verschoben worden.

Während in Europa zur Zeit die Wespen-
plage herrscht, wird Mexiko von einer Skor-
pionenplage heimgesucht. In der Stadt
Durango ist dieselbe so groß geworden, daß der
Stadtrat Beschlüsse für die Tötung der Tiere
ausgeschrieben hat. Auf diese Weise wurden
80 000 derselben vernichtet. Für 100 getödete
Skorpionen zahlt die Stadt 60 Cents. Ange-
stellte Skorpionentöter dürfen in jede Wohnung
gehen, um dort ihren gemeinnützigen Beruf aus-
zuüben.

Telegramme an den Enghäler.

Berlin, 1. Sept. Das Kaiserpaar
reist 10 Uhr 50 Min. von der Wildparkstation
nach Koblenz ab.

Berlin. Der Boff. Ztg. zufolge besteht
die Absicht, vor der Aenderung der Umgehung
der deutschen Zollerschöngungen durch Rußland
den Nachlaß des Ursprungszeugnisses für öster-
reichisches Getreide gelten zu lassen, dagegen
für Mehl den Nachweis zu verlangen.

Die Boff. Ztg. meldet aus Petersburg:
Der Finanzminister beschloß an den Haupt-
handelsplätzen Deutschlands, Oesterreichs und
Frankreichs Handelsagenturen zu errichten.

Madrid. In der Genbarmerie-Kaserne
explodierte eine Petarde und richtete Material-
schaden an. 2 Verdächtige wurden verhaftet.

**Unterhaltender Teil.
Verloren und Gewonnen.**

Novelle von C. Martin.
(Fortsetzung)

Bei Rosen's war Gesellschaft. Man hatte
zwanglos an kleinen Tischchen soupiert, und die
junge Welt gab sich bald darauf dem Tanze
hin, während die älteren Herrschaften am Spiel-
tisch saßen oder meditierten.

Auch Lenchen huschte im weißen bänder-
geschmückten Kleidchen noch durch die Zimmer,
denn Frau von Rosen konnte es sich nicht ver-
sagen, ihren Liebling von Alt und Jung be-
wundern zu lassen, daß dabei auch manches
Stückchen Lortz, manches Tröpfchen Wein über
Lenchens Lippen kam, ist selbstverständlich. Frau
von Rosen drückte eben an solchen Abenden ein
Auge zu, und Klein-Lenchen wußte dies.

Graf Rodach, der Kinder liebte, hatte den
Bildfang eben erhascht, als er einen tüchtigen
Griff in die Schale mit Konfekt that, die auf
dem Buffet stand. „Ei, ei, Vedermäulchen:
Will man sich denn absolut den Magen ver-
derben, damit morgen der Doktor einen abscheu-
lich bitteren Trank verschreiben kann?“ scherzte
er, die Süßigkeit aus der kleinen Hand nehmend.

„So, nun wirst Du mir versprechen, heute
nicht mehr zu naschen — ein artiges Mädchen
thut dies niemals.“

„O bitte, sagen Sie's nicht der Mama“,
sagte das Kind ängstlich. „Ich muß sonst gleich
ins Bett, und ich möchte so gern noch dem
Tanze zusehen. Kommen Sie mit in diese
Fensterbank. Ist sie nicht ein prächtiger Platz?“

„Gewiß, man kann beobachten und wird
nicht gesehen; der Blumenstrauß, der hier liegen
geblieben, duftet prächtig.“

„Das sind Tante Mela's Blumen“, sagte
das Kind, den Strauß in die Hand nehmend.
„Soll ich Dir eine davon herausziehen? Du
steckst sie dann in Dein Knopsloch, wie Papa
immer thut.“

Und die geschäftigen Fingerchen zupften
eine rote Rosenknospe aus dem Bouquet, die
der Graf auch richtig in seinem Knopsloch be-
festigte.

„Du verschenkst aber etwas, was Dir nicht
gehört.“

„O, Tantchen macht sich morgen nicht mehr
viel aus den Blumen!“

„Dort tanzt Fräulein Mela! Sieh einmal,
wie anmutig sie den Kopf senkt“, sagte Graf
Rodach. „Du hast eine sehr schöne Tante. Bist
Du nicht stolz auf sie?“

„Ach, findest Du sie wirklich schön? Mir
gefällt sie gar nicht.“ sprach Lenchen bestimmt.

„Sie gefällt Dir nicht?“ lachte der Graf
erstaunt.

„Nein, denn sie ist manchmal unausstehlich
und so hochmütig! Du glaubst es gar nicht!
Sie widerspricht der Mama, denke Dir! Dann
sagt sie noch, ich wäre sehr unartig!“

„So? Nun, vielleicht hat die Tante recht
mit den Unarten, denn als Du vorhin nach der
Schale langtest —“

„Ja das machen doch alle Kinder, das ist
nicht so schlimm“, meinte Lenchen. „Denkst Du
denn, Tante Mela ist früher folgjam gewesen?
O, bewahre: Papa hat schon davon erzählt!
Sie hat Niemanden geküßt als kleines Mädchen,
nur ihre Mama, ihrer Patin hat sie einmal die
Zunge herausgestreckt!“

„O weh.“ lachte der Graf, belustigt über
den Jörn der kleinen Person.

„Ja, ja,“ ereiferte sich Lenchen. — „Ein-
mal ist sie den halben Tag auf dem Heuboden
geblieben und hat sich von allen Leuten suchen
lassen, weil Besuch da war, den sie nicht leiden
konnte. War das etwa hübsch?“

„Nein, gewiß nicht; — ich denke, Du thust
so etwas nie. — Aber nun ist Fräulein Mela
eine große Dame, sie hat mit den Kinderschuh
auch alle Unarten abgelegt, da solltest Du ihr
recht gut sein.“

„Bist Du ihr denn auch gut?“ fragte das
Kind. Graf Rodach war verlegen, endlich
meinte er: „Ich bin allen braven Menschen
gut, Lieb-Lenchen. Komm aber jetzt aus Deinem



Versteck zu Deiner Mama; Du mußt schlafen gehen."

"Ach wie schade. Mit Dir könnt ich immer schwagen. Du verstehst es."

Graf Rodach hatte schon bei seinem Kommen Mela um einen Walzer gebeten, nun war derselbe an der Reihe. —

Melanie's Laune blieb die beste, sie hatte ihrer Schwägerin nach Kräften bei der Anordnung des Festes geholfen, sie war liebenswürdig gegen alle Gäste gewesen.

Graf Rodach tanzte sehr gut, dem schönen Paar folgten viele bewundernde Blicke, als es durch den Salon schwebte.

Rodach führte Mela zu einem kleinen Etablissement, welches von Treibhauspflanzen umgeben, ein lauschiges Plätzchen bildete.

"Wenn es Ihnen recht ist, plaudern wir hier. Sie haben schon so viel getanzt, daß Ihnen eine kleine Pause ganz notwendig ist."

Mela ließ sich, noch hochatmend vom Tanzen auf dem grünumrankten Sessel nieder. Ein seltsames Gefühl beherrschte sie — halb Furcht, halb Jubel. Wie sicher er sie gehalten! — O, so fort zu schweben — ewig — ewig — es mußte Sonne sein!

Er sah so ruhig, so kühl — er wollte plaudern, wie man mit jedem Andern plaudert. Wie verschieden waren doch ihre Naturen, wie wenig Gleichklang fand sich! Nein er würde sie nie lieben!

Da sprach er so weich und liebevoll, daß sie bebte:

"Sie sind nicht so glücklich, als ich annahm, Fräulein Mela."

"Woher wissen Sie", fuhr Mela heftig auf.

"Ja, Fräulein Mela, ich weiß, daß jeder Sterbliche seine Achillesferse hat, die man nicht berühren darf, ohne ihm Schmerz zu bereiten. Manchmal aber ist solcher Schmerz heilsam — die Sonde trifft den rechten Punkt, man gesundet. Warum also suchen Sie nicht das Vertrauen des lieblichen Kindes zu gewinnen, welches Ihnen auch verwandtschaftlich nahe ist? Sie entbehren selbst wohl am meisten durch Ihre Schroffheit, deren Grund mir unklar ist."

"Ah, man hat Ihnen bereits gesagt, daß ich eine Tante bin, die nicht jede Unart der kleinen Nichte als Genialität preist! — War meine Schwägerin selbst so gütig, Ihnen darüber Mitteilung zu machen?"

"Keineswegs", sprach der Graf ernst. "Aus dem Gepolter der Kleinen merkte ich, sie sei Ihnen nicht zugethan. Das Schmerzte mich, ich möchte es gern anders."

"Es steht wohl kaum in meiner Macht eine Aenderung herbeizuführen!" Mela sagte dies mit zuckenden Lippen.

"Liebe läßt sich nicht gebieten! — Ist es denn so schmerzlich, daß der verzogene Liebling meiner Geschwister bei einer Person keine Vergötterung findet? Das Kind erfreut sich so zärtlicher Fürsorge, daß es die Teilnahme, welche ich ihm spenden könnte, kaum vermissen wird! O, warum rühren Sie an Dinge, die ich vergessen wollte? War ich nicht selbst einst der Vorzug dieses Hauses — bis Venchen kam, mich beinahe aller Liebe beraubend! — Ich bin eifersüchtig auf sie, das sagt alles! —"

"Also von dieser Zeit her schreibt sich der Anfang aller Bitternisse, die nun ihr Gemüt bedrücken?"

"Ja, und weil Sie mich so hart beurteilen, sollen Sie wissen, was ich bisher Niemand mich zu sagen getraute — daß ich sie täglich — ständig herbeisehne, die Liebe einer Mutter, die auch dem verstorbenen, unlenkbaren Kinde eine sanfte Mahnerin ist zu allem Guten und Edlen. O, ich entbehre ja nichts nach der Ansicht der Menschen! Ich werde ja so gut behandelt im Hause meines Bruders, ich kann von Glück sagen, daß die reiche Schwägerin mich behält, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

In Eppingen kam kürzlich folgendes lustige Wanderverständlein vor. Ein Tambour des Mannheimer Grenadier-Regiments war bei zwei nicht mehr der Jugend angehörigem Witt-

frauen einquartiert. Wie es nun die Wanderverordnung vorschreibt, ist das Quartier eines Spielmanns durch einen Strohkranz kenntlich zu machen und unterließ es der junge Vaterlandsverteidiger nicht, dieser Vorschrift pünktlich nachzukommen. Die beiden Witwen glaubten nun, der Soldat treibe einen Scherz mit ihnen und hatten nichts Eiligeres zu thun, als das Symbol zu entfernen, indem sie unserem Vaterlandsverteidiger bedeuteten, sie brauchten keinen Jungfernkranz vor ihrem Hause, denn sie würden doch nicht mehr heiraten und von Soldaten liehen sie sich noch lange nicht uzen.

Einen recht netten Vorschlag zur Unterstützung der nothleidenden Landwirtschaft machte die in Hildburghausen (Sachsen-Meiningen) erscheinende "Dorzeitung": "Die Lehrer Sachsen-Meinings möchten auf die ihnen bewilligte Gehaltserhöhung von 100 Mk. für nächstes Jahr zu Gunsten der nothleidenden Landwirte verzichten." Donnerwetter, müssen die Meininger Lehrer Gehälter beziehen, wenn man ihnen solches anmuten kann! Arme Württemberger! Das könntet Ihr nicht aushalten.

Aus Schlesien, 19. Aug. Aus Reichenbach wird folgende spaßhafte Begebenheit gemeldet: "Bei dem vor einiger Zeit hier abgehaltenen Silesia-Bundeschießen war gegen die Ausrufung des besten Schützen zum Schützenkönige Einspruch eingelegt worden, weil der Schütze bei Abgabe des Schusses nicht vorchriftsmäßig schwarze Beinleider getragen hatte. Trotz des Einspruchs war vorläufig die Ausrufung erfolgt, jedoch der Streit damit nicht endgiltig beigelegt; zur Entscheidung dieser überaus wichtigen Frage hat man es vielmehr für notwendig erachtet, für den 29. d. M. einen besonderen Delegiertentag nach Freiburg einzuberufen, zu welchem die fünf beteiligten Gilden Vertreter senden werden." Das können teure Hosen werden, die der unglückliche Schützenkönig nicht angehabt hat.

In dem nicht weniger als 208 Druckseiten enthaltenden Ausstellungskatalog der Gussstahlfabrik Krupp an der Weltausstellung in Chicago ist u. a. eine 24 Cm. Küstenkanone aufgeführt, die mit einem Geschosse zu 215 Kg. auf eine Entfernung von 20 Kilometer wirft. Bei einer Elevation 44° würde dieses Ungetüm, in Pré St. Didier in den Alpen aufgestellt, 2730 Meter über den Montblanc (4810 Meter) hinwegschießen und das Geschoss mit einer Schußweite von 20206 Meter die Gegend von Chamounix erreichen.

Paris, 27. Aug. Ein Nichtsnutz ohne Gleichen, man sagt Lehrbube in einer Fahrradfabrik, hat den Besuchern der Josephkirche einen frevelhaften Streich gespielt, indem er eine Flasche Tinte in das Weihwasserbecken goß. Er erreichte denn auch seinen Zweck; alle Gläubigen erschienen mit schwarzbesleckten Gesichtern, Händen und Kleidern in der Messe. Der Freveler sieht einer gehörigen Strafe entgegen. (Str. P.)

Der großen Schaar der Briefmarkensammler steht eine besondere Freude bevor. Nächstes Jahr wird in Portugal das 500-jährige Gedächtnis Heinrich des Seefahrers (geb. 4. März 1394) gefeiert und außerordentlich begangen. Um die Freude zu erhöhen, hat die portugiesische Regierung mit Genehmigung der Cortes beschlossen, der Stadtverwaltung von Oporto, wo Heinrich geboren wurde, die Ausgabe besonderer Jubiläumsbriefmarken zu gestatten, die während der Festtage (4. u. 5. Mai, event. ein paar Tage länger) verkauft werden sollen. Der Staat läßt sich nur den Wert der Marken bezahlen; was darüber hinaus erköt wird, kann die Stadt zu den Kosten ihrer Jubiläumsfestlichkeiten verwenden. Es werden sämtliche Marken angefertigt; die von 5 bis 100 Reis in 500 000, die übrigen in 30 000 Exemplaren. Bezüglich der Ausführung dieses Planes wäre es, so meint die "Zeff. Jtg.", vielleicht gut, wenn die portugiesische Regierung

sich zuvor mit der Postverwaltung der Schweiz ins Benehmen setzen würde, welche mit der Ausgabe solcher Jubiläumswertzeichen etliche nicht uninteressante Erfahrungen gemacht hat. Bekanntlich wurden zur internationalen Postwertzeichen-Ausstellung in Zürich im vorigen Monat 36 000 extra zu diesem Zwecke angefertigte Jubiläums-Postkarten zum Preise von 5 Centimes ausgegeben; es gab dabei die wüstensten Szenen und Gewaltthätigkeiten, und der Zwischenhandel wußte sich der ausgegebenen Karten so erfolgreich zu bemächtigen, daß sie in wenigen Tagen auf 40 Fr. per Stück im Preise stiegen und — nachgemacht wurden. Wenn die portugiesische Regierung keine neue vermehrte Auflage des Züricher Briefkarten-Standals haben will, wird sie besondere Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen.

(Hergenglaube.) Der Hergenglaube ist immer noch nicht ausgestorben. Welch sonderbare Blüten dieser hirnerkrankten Wahnglaube, der Jahrhunderte lang die Menschheit unheilswanger beherrschte, noch treibt, zeigt schlagend folgender Fall. In einer Drogenhandlung zu Straßburg erbat sich ein Bauer zwei Toncabohnen mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß die eine derselben männlichen, die andere weiblichen Geschlechts sein müsse. Auf die erstaunte Frage des Handlungsgehilfen, wozu denn die Bohnen Verwendung finden sollten, erklärte der Landwirt mit allkluger Miene, daß seine Kuh die Milch erhalte, und daß dies daher komme, weil das sogenannte "Mäjerle" oder "Veigel" das Tier verhext habe, und daß eben diese Bohnen das einzig wirksame Mittel seien, um dem Bösen beizukommen; denn dieselben würden in ein Säckchen gethan und dies in dem Stalle befestigt, wodurch dann der Bann des Bösen gebrochen werde. Wegen diesen blöden Aberglauben war nicht anzukämpfen und der Bauer erhielt das Gewünschte. Nach einigen Tagen aber erschien des Bauern Weib und erklärte, daß wohl eine Verwechslung stattgefunden und daß ihrem Mann entweder zwei Bohnen männlichen oder zwei weiblichen Geschlechtes verabfolgt worden seien, denn das Mittel sei erfolglos gewesen. Zu solchen lächerlichen Hausmitteln anstatt zur Kunst des Tierarztes nehmen die Landleute zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts vielfach ihre Zuflucht. Traurig aber wahr!

(Boshaft.) Sonntagsjäger (den erlegten Hasen triumphierend in die Höhe haltend): Der erste Hase, den ich in dieser Saison erlegt habe! Aus Freude darüber möchte ich etwas Wohlthätiges ins Werk setzen — — — Förster: Gründen Sie doch ein Krankenhaus für angeschossene Treiber.

(Das Einzige!) Marktfrau (die durchgelesenen Beinleider ihres Mannes betrachtend): "Schämst Du Dich nicht, Deine Sachen so zu ruinieren?" — Mann: "Du lieber Gott, das ist ja noch das Einzige, was ich durchsetzen kann!"

(Gewagter Superlativ.) "Ist das Pferd auch fromm?" — "Man kann schon sagen: bijott. Herr Baron!"

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 132.
Molaga, Eisenhut, Ppsilanti, Erato, Ruben, Salis, Kartoffel, Oboe, Rig, Binci, Graf, Roma, Samojeden.

Meyer's Konversations-Lexikon.

Silbenversted-Rätsel.
Es soll ein Sprichwort gefunden werden, dessen Silben in nachstehenden Wörtern enthalten sind (i. B. Nacht in Nachteil, Frei in Feigheit).
Oranzefluß, Oder, Haushälter, Wohlsein, Auflos, Opferlamm, Fürstentum, Goldregen

⚡ Niemand, der nach Pforzheim kommt, versäume die bei Ludwig Becker vorm. Chr. Erhardt in den Schaufenstern ausgestellten Stoffe mit den unglaublich billigen Preisen anzusehen.

